

Salem als neue, unvergessliche Welt

Charlotte Mohn lernte im Internat, ihrer Neugier Raum zu geben, und arbeitet heute in Afghanistan.

„Mama, Papa, ich hab' da so eine internationale Schule im Internet gefunden, die heißt Salem!“ Im nicht weit entfernten Riedlingen war diese mir damals völlig unbekannte Schule als Elite-Internat berühmt-berüchtigt und meine Eltern haben geschmunzelt, als ich sie bat, mit mir einen Ausflug an den Bodensee zum Tag der Offenen Tür zu unternehmen. Ich legte die Vorurteile darüber, wer an dieser Schule wohl erwünscht sei, beiseite, und fuhr nach Salem. Dort übertrafen die talentierten Schüler:innen und hingebungsvollen Lehrer:innen – und natürlich die schönen Bauten – alle Erwartungen und öffneten auch das Herz meiner Eltern.

Trotz alledem sollte es aber zuerst für ein Austauschjahr in die USA gehen. Am Boden meines kleinen Zimmers (mit Schreibtischen habe ich mich erst spät angefreundet) schrieb ich meine Bewerbung für ein Stipendium in Salem und wurde kurze Zeit später zu meiner großen Überraschung zu einem Auswahlgespräch eingeladen. Frisch zurück in der Heimat, machten mir Frau Berger und Herr Narten den Spetzgart unwiderstehlich und hießen mich in einer neuen, unvergesslichen Welt willkommen.

Die folgenden zwei Jahre, die ich im Mädchenbau mit Blick auf den Bodensee und die Alpen sowie im Haus 18 auf dem Härleu verbringen durfte, bestärkten meine Neugier, Neues zu erkunden, bescherten mir Freunde fürs Leben und gaben mir den Mut, meinen Interessen gezielt und unbeschwert nachzugehen.

Nach meiner Zeit in Salem studierte ich Politik und Soziologie in Edinburgh und Singapur, lebte ein Jahr in China, um Mandarin zu lernen, und belegte ein Stadtplanungsstudium in London. Danach holte mich der Ernst des Lebens ein und ich begann zu arbeiten. Zuerst bei einer Ingenieurfirma und an der Universität in Cambridge,

dann bei den Vereinten Nationen im afrikanischen Nairobi und nun in Kabul. Gemeinsam mit einem engagierten Team von Afghan:innen unerstütze ich die Reintegration ehemaliger Geflüchteter, die aus Europa, dem Iran und Pakistan zurückgekehrt sind. Konkret bedeutet das, Menschen dabei zu begleiten, eine berufliche Beschäftigung zu finden, ihnen psychologische Betreuung bereitzustellen und Infrastruktur wie Bewässerungssysteme, Zubringerstraßen, Markthallen, Schulen und Kliniken zu bauen. Zusätzlich erstellen wir längerfristige Strategien für dörfliche und städtische Entwicklung, die Gemeinden darin bestärken, einen angemessenen Lebensraum für bereits ansässige und geflüchtete Menschen zu schaffen.

„ES LIEGT EIN SCHIMMER HOFFNUNG IN DER LUFT.“

Besonders faszinierend und motivierend an dieser Arbeit ist die Hingebung meiner afghanischen Kolleg:innen. Im Kontext der Friedensverhandlungen und des Abzugs internationaler Truppen bleibt die Sicherheitslage in Afghanistan alarmierend. Mehrmals täglich finden Terroranschläge statt, so dass jeder Trip durch die Hauptstadt Kabul ein hohes Risiko birgt. Nichtsdestotrotz liegt ein Schimmer Hoffnung in der Luft, und so ist nicht nur die Arbeit, sondern auch das Leben sehr erfüllend. Begrenzt auf einen kleinen (abgesicherten) Bereich, wo ich zusammen mit knapp 30 Kolleg:innen lebe, ist der Alltag fast so schön wie damals im Internat – nur mit weniger Möglichkeiten zum „Aussteigen“.

Charlotte Mohn, Abitur 2010



Charlotte Mohn, hier in Kenia, lebt und arbeitet in Kabul.

Charlotte Mohn, 30 Jahre, wurde in Tübingen geboren und war von 2008 bis 2010 an der Schule Schloss Salem. Nach dem Abitur studierte sie Politik und Soziologie in Edinburgh (Schottland), Mandarin in Xiamen (China) und Stadtplanung in London (Großbritannien). Derzeit arbeitet Charlotte Mohn in der afghanischen Hauptstadt Kabul für IOM, die Internationale Organisation der Vereinten Nationen für Migration. Dort unterstützt sie die Wiedereingliederung ehemaliger Geflüchteter, die nach Afghanistan zurückkehrten. Ihre Freizeit verbringt Charlotte Mohn am liebsten mit Sport und Reisen.